

Hannah Whitall Smith: The God of All Comfort
Frei übersetzt von Christian Marg: Der Gott allen Trostes

Bibelstellen aus der Schlachter-Übersetzung von 1951,
Copyrightfrei, von <http://www.bibel-online.net/>

Kapitel 16/17

Dem Bilde Christi gleichgestaltet

„Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbilde seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“¹

Gottes Endzweck bei unserer Erschaffung war, dass wir zuletzt „dem Ebenbilde Christi gleichgestaltet zu werden.“ Christus sollte der Erstgeborene unter vielen Geschwistern sein, und Seine Geschwister sollten wie Er sein. All die Erziehung und all das Training in unseren Leben erfolgt im Blick auf dieses Ziel; und Gott hat in jedes menschliche Herz ein Verlangen eingepflanzt, wie unförmig und unausgedrückt es auch sein mag, nach dem höchsten und besten, dass es kennt.

Christus ist das Muster dessen was jeder von uns sein soll, wenn wir fertig sind. Wir sind „zuvor ersehen“ Seinem Bild gleichgestaltet zu werden, damit Er der erstgeborene unter vielen Geschwistern sein könnte. Wir sollen „göttlicher Natur teilhaftig“² werden mit Christus; wir sollen mit dem Geist Christi erfüllt sein; wir sollen Sein Auferstehungsleben teilen, und so gehen wie Er gegangen ist. Wir sollen eins mit Ihm sein, wie Er eins mit dem Vater ist; und die Herrlichkeit, die Gott Ihm gab, soll Er uns geben.³ Und wenn all dies geschehen ist, dann und nicht vorher, wird Gottes Ziel in unserer Erschaffung völlig erreicht sein, und wir können fortan dastehen nach seinem Bild, ihm ähnlich.“⁴

Unsere Ähnlichkeit zu Seinem Bild ist eine erreichte Tatsache in den Augen Gottes, aber wir sind, sozusagen, noch in der Manufaktur, und der große Meister-Handwerker ist an uns bei der Arbeit. „Noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, daß, wenn Er offenbar werden wird, wir Ihm ähnlich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist.“⁵

Und so steht geschrieben: „Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele; der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geiste. Aber nicht das Geistige ist das erste, sondern das Seelische, darnach kommt das Geistige. Der erste Mensch ist von Erde, irdisch; der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel. Wie der Irdische beschaffen ist, so sind auch die Irdischen; und wie der Himmlische beschaffen ist, so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“⁶

Es ist zutiefst interessant zu sehen, dass dieser Prozess, der im ersten Buch Mose begonnen wurde, in der Offenbarung für abgeschlossen erklärt wird, wo der „Eine, der einem Menschensohne glich“⁷ Johannes diese entscheidende Nachricht für die Überwinder gab: „Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr hinausgehen; und ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen

1Römer 8,29

22. Petrus 1,4

3Vgl. Johannes 17,22+23

4Vgl. 1. Mose 1,26

51. Johannes 3,2

61. Korinther 15,45-49


7Offenbarung 1,13

Jerusalem, welches aus dem Himmel von meinem Gott herabkommt, und meinen Namen, den neuen.“⁸ Da Name in der Bibel immer Charakter bedeutet, kann diese Nachricht nur bedeuten, dass zuletzt Gottes Absicht vollendet ist, und dass die geistliche Entwicklung des Menschen vollendet ist – er wurde zu dem gemacht, was Gott von Anfang an beabsichtigte, so wahrhaft in Seiner Ähnlichkeit und seinem Bild, dass er es verdient, Gottes Namen auf sich geschrieben zu bekommen!

Worte versagen angesichts solch einer glorreichen Bestimmung wie dieser! Aber unser Herr lässt es in seinem wunderbaren Gebet erahnen, wenn er für Seine Geschwister bittet, „daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie zu vollendeter Einheit gelangen.“⁹ Könnte Einheit näher oder vollständiger sein?

Paulus lässt diese wunderbare Vollendung erahnen, wenn er erklärt, dass wenn wir mit Christus leiden, wir auch mit zusammen mit Ihm verherrlicht werden sollen, und wenn er beteuert, „daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht in Betracht kommen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ Die ganze Schöpfung wartet auf die Offenbarung dieser Herrlichkeit, denn Paulus fährt fort indem er sagt, dass „die gespannte Erwartung der Kreatur die Offenbarung der Kinder Gottes herbeisehnt.“ Und abschließend fügt er hinzu, „nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unsres Leibes.“¹⁰

Sollten wir, im Hinblick auf solch eine glorreiche Bestimmung, auf die ich nicht mehr als hinzudeuten wage, nicht fröhlich die Prozesse willkommen heißen, wie schmerzhaft sie auch sein mögen, durch die wir sie erreichen? Und sollen wir nicht eifrig und ernsthaft danach streben, „Gottes Mitarbeiter“¹¹ zu sein, indem wir dazu beitragen, sie zu herbeizuführen? Er ist der große Meister-Bauherr, aber Er möchte unsere Kooperation beim Aufbau der Struktur unserer Charaktere, und Er ermahnt uns, darauf zu achten wie wir bauen. Wir alle sind jeden Moment unseres Lebens an diesem Bau beschäftigt. Manchmal bauen wir mit Gold, und Silber, und wertvollen Steinen, und manchmal bauen wir mit Holz, und Heu, und Stoppeln. Und wir werden ernstlich gewarnt, dass jedes Menschen Arbeit offenbar werden wird, „der Tag wird es klar machen, weil es durchs Feuer offenbar wird.“¹² Es gibt kein Entkommen. Wir können nicht darauf hoffen, unser Holz und Heu, und unsere Stoppeln verbergen zu können, wenn dieser Tag kommt, wie erfolgreich wir das auch zuvor geschafft haben mögen.

Meines Erachtens nach gibt es keine ernstere Stelle in der ganzen Bibel als diejenige im Galaterbrief, die lautet: „Irret euch nicht; Gott läßt seiner nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.“¹³ Es ist die furchtbare Unausweichlichkeit dieser Stelle, die so furchteinflößend ist. Es ist weit schlimmer als irgendeine beliebige Strafe; denn Strafe kann machmal abgewendet werden, aber es gibt keine Möglichkeit das Wirken eines Naturgesetzes wie diesem zu verändern. 

In einem Katechismus, den ich sah, waren die folgenden Fragen und Antworten zu finden:

8Offenbarung 3,12

9Johannes 17,21-23

10Römer 8,18;19;23

111. Korinther 3,9

121. Korinther 3,13

13Galater 6,7

F: Was ist der Lohn von Großzügigkeit?

A: Mehr Großzügigkeit.

F: Was ist die Strafe für Knauserigkeit?

A: Mehr Knauserigkeit.

Kein Katechismus hat je wahrer gesprochen. Wir alle wissen es selbst. Im Gleichnis von den Talenten illustriert unser Herr dieses unausweichliche Gesetz. Die Aburteilung des untreuen Dieners mag uns manchmal unfair erschienen sein, aber es war nur die Ernte dessen, was dieser Diener gesät hatte. „Darum nehmet ihm das Talent weg und gebet es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, damit er Überfluß habe; von dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat.“¹⁴ Dies ist keine willkürliche Äußerung, sondern einfach eine Offenbarung der innewohnenden Natur der Dinge, der keiner von uns Entkommen kann.

Aber um Mitarbeiter Gottes zu sein, müssen nicht nur mit Seinen Materialien bauen, sondern auch durch seine Prozesse, und diesen gegenüber sind wir häufig sehr ignorant. Unsere Vorstellung von Bauen ist von harter, mühsamer Arbeit im Schweiße unseres Angesichts; aber Gottes Vorstellung ist eine bei weitem andere. Paulus erzählt uns worin sie besteht. „Wir alle aber“, sagt er, „spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist“¹⁵ Unsere Beschäftigung ist „wiederzuspiegeln“¹⁶, und indem wir widerspiegeln, bewirkt der Herr die wunderbare Transformation, und wir „werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist“. Das bedeutet natürlich nicht nur in unserem irdischen Sinn anzuschauen, indem wir eine Sache einfach nur anschauen, sondern im göttlichen Sinn die Sache wirklich zu sehen. Wir sollen mit unseren geistigen Augen die Herrlichkeit des Herrn anschauen, und sollen dabei verbleiben, sie anzuschauen. Die Herrlichkeit des Herrn meint allerdings nicht einen großen Glanz oder Heiligenschein. Die wirkliche Herrlichkeit des Herrn ist die Herrlichkeit dessen, was er ist und was er tut – die Herrlichkeit des Charakters. Und diese ist es, die wir anschauen sollen.

Lass mich das veranschaulichen. Jemand beleidigt mich, und ich bin versucht, ärgerlich zu werden und zurückzuschlagen. Aber ich schaue Christus an und denke daran, was Er getan hätte, und verweile bei dem Gedanken an Seine Freundlichkeit und Sanftmütigkeit und Seiner Liebe für den beleidigenden; und, indem ich schaue, fange ich an, Ihm ähnlich sein zu wollen, und ich bitte im Glauben, dass ich „göttlicher Natur teilhaftig“ gemacht würde, und Ärger und Rache sterben aus meinem Herz, und ich liebe meinen Feind und sehne mich danach, ihm zu dienen.

Durch diese Art Christus anzuschauen sollen wir in Sein Abbild verwandelt werden; und je näher wir uns bei Ihm halten, desto schneller wird die Veränderung sein.

Ich habe von einem wunderbaren Spiegel gehört, der der Wissenschaft bekannt ist und der „Parabolspiegel“ genannt wird. Es ist ein Hohlkegel, dessen Innenseite völlig mit einem Spiegel bedeckt ist. Er besitzt die Fähigkeit, Lichtstrahlen in unterschiedlicher Intensität im Verhältnis zu der zunehmenden Nähe zu ihrem Treffpunkt am oberen Ende des Kegels fokussieren, wobei diese Fähigkeit immer intensiver wird, während man sich dem Endpunkt nähert. Es wurde von der Wissenschaft herausgefunden, dass an einer bestimmten Stelle auf diesem Weg zum inneren Punkt,

¹⁴Matthäus 25,28-29

¹⁵2. Korinther 3,18

¹⁶Mit anderen Bibelübersetzungen: „anzuschauen“

an dem sich alle Seiten des Spiegels in absoluter Einheit treffen, die Kraft der Fokussierung all die Licht-gebenden Eigenschaften der Sonnenstrahlen zu einer solch intensiven Brillanz vereinigt, dass selbst Dinge sichtbar werden, die vorher noch nie vom menschlichen Auge wahrgenommen wurden. Dadurch wird sogar die Haut transparent, so dass wir in der Lage sind, durch die äußere Hülle unserer Körper hindurch auf die inneren Vorgänge darunter zu schauen.

Geht man ein bisschen weiter in das innere unseres Spiegels, ist dort die wärmende Eigenschaft der Sonnenstrahlen so gebündelt, dass genügend Hitze entsteht, um Eisen in sechzehn Sekunden zu schmelzen und in nur vierzehn Sekunden eine Goldlegierung aufzulösen, so dass nur der feste Tropfen des reinen Metalls übrig bleibt.

Noch ein bisschen weiter innen werden die fotografischen Eigenschaften des Sonnenlichts so sehr konzentriert, dass sie ein unauslöschliches Bild des Spiegels auf alles einprägt, was auch nur eine Sekunde durch diesen Fokus geführt wird.

Wenn man noch weiter geht, beinahe bis zum Vereinigungspunkt, werden die magnetischen Eigenschaften des Lichts derart konzentriert, dass alles, was dem für ein einziges Mal ausgesetzt wurde, zu einem starken Magneten wird, der hinterher alles zu sich hinzieht.

Ob dies alles wissenschaftlich korrekt ist, kann ich nicht beurteilen, weil ich nicht genügend Wissenschaftler bin. Es wird jedoch als Gleichnis dienen, um den Fortschritt zu zeigen, den die Seele macht, während sie von Herrlichkeit zu Herrlichkeit gewandelt wird in ihrer Entwicklung hin „in Sein Bild.“

Wenn wir die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel betrachten, kommen wir zuerst zum Lichtfokus, der unsere Sündigkeit und unsere Bedürftigkeit offenbart. „Nun redete Jesus wieder zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“¹⁷

Als zweites, während wir uns annähern, erreichen wir den Hitzefokus, wo all unsere Schlacke und unser verwerfliches Silber verbrannt wird. „Denn er ist wie das Feuer des Goldschmieds und wie die Lauge der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levis reinigen und sie läutern wie Gold und Silber; dann werden sie dem HERRN Speisopfer bringen in Gerechtigkeit“¹⁸

Drittens, während wir noch näher heranrücken, kommen wir zum fotografischen Fokus, an dem das Bild Christi unauslöschlich auf unsere Seelen eingeprägt wird, und wo wir wie Er gemacht werden, weil wir Ihn sehen wie Er ist. „Wir wissen aber, daß, wenn Er offenbar werden wird, wir Ihm ähnlich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie er ist.“¹⁹

Viertens und letztens, indem wir an den Punkt der Einheit gelangen, erreichen wir den magnetischen Fokus, an dem unser Charakter so dem Christi gleichgestaltet wird, dass Menschen, die das sehen, unwiderstehlich dazu hingezogen werden, unseren Vater der im Himmel ist, zu verherrlichen.

Wenn wir in das Abbild Christi verwandelt werden wollen, müssen wir näher und immer näher bei Ihm leben. Wir müssen mehr und mehr vertraut mit Seinem Charakter und seinen Wegen werden; wir müssen alles durch Seine Augen sehen, und alles nach Seinen Maßstäben beurteilen.

¹⁷Johannes 8,12

¹⁸Maleachi 3,2-3

¹⁹1. Johannes 3,2

Diese Ähnlichkeit kann nicht nicht durch Anstrengung oder durch Ringen erreicht werden, sondern durch Angleichung. Entsprechend einem natürlichen Gesetz, werden wir wie diejenigen, denen wir uns anschließen, und der stärkere Charakter übt immer den kontrollierenden Einfluss aus. Und, da göttliches Gesetz ganz eins mit dem natürlichen Gesetz ist, dabei nur auf einer höheren Ebene und mit ungehinderter Kraft arbeitet, braucht es uns nicht mysteriös zu erscheinen, dass wir durch geistliche Vereinigung mit Ihm wie Christus werden sollen.

Aber ich muss wieder wiederholen, dass diese Einheit mit Christus nicht durch unsere eigenen Anstrengungen herbeigeführt werden kann, egal wie anstrengend sie sein mögen. Christus soll „durch Glauben in unseren Herzen wohnen“²⁰, und Er kann dort auf keine andere Art wohnen. Als er uns erzählt, dass er mit Christus gekreuzigt wurde, sagt Paulus: „Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“²¹

„Christus lebt in mir,“ dies ist das Geheimnis der Verwandlung. Wenn Christus in mir lebt, muss sich Sein Leben naturgemäß in meinem sterblichen Leib zeigen, und ich kann nicht verhindern, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in Sein Abbild verwandelt zu werden.

Das Lehren unseres Herrn darüber ist sehr emphatisch. „Bleibet in mir,“ sagt Er, „und ich bleibe in euch! Gleichwie das Rebschoß von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“²²

Dies ist wörtlich wahr. Wenn wir in Ihm bleiben, und Er in uns, können wir genauso wenig verhindern, Frucht hervorzubringen, wie es die Zweige eines blühenden Weinstocks. Es liegt in der Natur der Dinge, dass Frucht hervorkommt.

Wir können jedoch nicht den „alten Menschen“ in Christus hinein mitnehmen. Wir müssen den alten Menschen mit seinen Taten ablegen, bevor wir „den Herrn Jesus Christus anziehen“²³ können. Und, indem er an die Kolosser schreibt, gründet der Apostel seine Ermahnung zur Heiligkeit des Lebens auf der Tatsache, dass sie dies getan hatten. „Lüget einander nicht an,“ schreibt er, „da ihr ja den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.“²⁴

Sünde muss bei der Ankunft Christi verschwinden, und keine Seele, die nicht darauf vorbereitet ist, alles aufzugeben was Seinem Willen widerstrebt, kann hoffen Ihn willkommen zu heißen. Der „alte Mensch“ muss abgelegt werden, wenn der neue Mensch regieren soll. Doch beides, das ablegen und das anziehen muss durch Glauben geschehen. Es gibt keinen anderen Weg. Wie ich bereits an anderer Stelle zu erklären versucht habe, müssen wir unsere Persönlichkeit, unser Ego, unseren Willen aus uns selbst heraus und in Christus hinein versetzen. Wir müssen uns selbst für tot gegenüber uns selbst halten, und nur lebendig in Gott. „Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebet in Christus Jesus, unsrem Herrn!“ „Gebet auch nicht eure Glieder der Sünde hin, als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebet euch selbst Gott hin, als solche, die aus Toten lebendig geworden sind, und eure Glieder Gott, als Waffen der Gerechtigkeit.“²⁵

20Vgl. Epheser 3,17

21Galater 2,20

22Johannes 15,4-5


23Vgl. Römer 13,14


24Kolosser 3,9


25Römer 6,11+13

Die gleiche Art im Glauben damit zu rechnen, die die Sündenvergebung in unsere Reichweite bringt, bringt ebenfalls diese Einheit mit Christus mit sich. Denen, die das Gesetz des Glaubens nicht verstehen, wird dies zweifellos ein genauso großes Mysterium sein, wie es die Geheimnisse der Gravitation waren, bevor das Gesetz der Gravitation entdeckt war; aber für diejenigen, die es verstehen, funktioniert das Gesetz des Glaubens ebenso zielsicher und zweifellos wie es das Gesetz der Gravitation tut, und bringt seine Resultate ebenso gewiss hervor. Niemand kann das siebte Kapitel des Hebräerbriefts lesen und dabei nicht sehen, dass der Glaube eine alles überwindende Macht ist. Ich selbst glaube, dass es die kreative Kraft des Universums ist. Er ist das höhere Gesetz, dass alle niedrigeren Gesetze unter ihm beherrscht; und was wie ein Wunder aussieht, ist einfach nur das Werk dieses höheren, beherrschenden Gesetzes.

Glaube ist, wie ich sage, das Gesetz der Schöpfung. „Durch Glauben erkennen wir, daß die Weltzeiten durch Gottes Wort bereitet worden sind, also das, was man sieht, aus Unsichtbarem entstanden ist.“²⁶ Uns wird erzählt, dass „[Gott] sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da!“²⁷ Und unser Herr sagt uns, dass wir das gleiche tun können, wenn wir Glauben haben. „Und Jesus hob an und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott! Denn wahrlich, ich sage euch, wenn jemand zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und in seinem Herzen nicht zweifelte, sondern glaubte, daß das, was er sagt, geschieht, so wird es ihm zuteil werden. Darum sage ich euch: Alles, was ihr im Gebet verlangt, glaubet, daß ihr es empfangen habt, so wird es euch zuteil werden!“²⁸

Glaube, so wird uns gesagt, ruft solche Dinge, die nicht sind, als ob sie wären; und, indem er sie so ruft, bringt er sie ins Sein.  Aber, auch wenn wir kein konkretes Zeichen der Änderung sehen, wenn wir durch Glauben den alten Menschen ablegen, „der sich wegen der betrügerischen Lüste verderbte“, und durch Glauben den neuen Menschen anziehen, „der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit“²⁹, so ist es dennoch wirklich geschehen und der Glaube hat es vollbracht. Ich kann dies nicht theologisch erklären, aber ich kann furchtlos behaupten, dass es eine unglaublich praktische Realität ist; und dass die Seelen die das Selbst-Leben aufgeben, und sich dem Herrn hingeben, um völlig von Ihm in Besitz genommen zu werden, erfahren, dass Er von ihren inneren Quellen ihres Seins Besitz nimmt, und dort „sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt, nach Seinem Wohlgefallen“³⁰.

Paulus betete für die Epheser „daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“, und dies ist das ganze Geheimnis davon, „dem Ebenbilde seines Sohnes gleichgestaltet zu werden“. Wenn Christus in meinem Herzen wohnt, muss ich notwendigerweise Christusähnlich sein. Ich kann nicht unfreundlich sein, oder reizbar, oder selbstsüchtig, oder unehrlich; in meinem täglichen Wandel und Sprachgebrauch müssen vielmehr Seine Freundlichkeit, und Anmütigkeit, und  zärtliches Erbarmen, und liebevolle Unterordnung unter den Willen Seines Vaters offenbar werden.

Wir werden nicht völlig dem Ebenbild Christi gleichgestaltet bis Er erscheint, und wir Ihn sehen werden, wie er ist.³¹ Aber in der Zwischenzeit soll „das Leben Jesu offenbar werde[n] an unsrem sterblichen Fleische“³² nach unserem Maß.  Und es in unserem offenbar? Sind wir dem Ebenbilde Christi so gleichgestaltet, dass Menschen, die uns Anschauen, auch einen Blick auf Ihm werfen?

Die Frau eines Methodistenpastors sagte mir, dass, nachdem Sie an einen neuen Ort umgezogen

26Hebräer 11,3

27Psalm 33,9

28Markus 11,22-24

29Vgl. Epheser 4,22

30Philipper 2,13

31Vgl. 1. Johannes 2,3

322. Korinther 4,11

waren, ihr kleiner Junge nach dem ersten Spiel-Nachmittag nach Hause kam und freudig ausrief, „Oh Mutter, ich habe solch ein liebes, gutes kleines Mädchen zum Spielen gefunden, dass ich niemals wieder weggehen möchte.“

„Das freut mich sehr, Liebling,“ sagte die liebende Mutter, die sich über die Fröhlichkeit ihres Kindes freute. „Wie heißt das kleine Mädchen?“

„Oh,“ antwortete das Kind, mit einer plötzlichen Feierlichkeit, „ich glaube, ihr Name ist Jesus.“

„Aber Frank!“ rief die entsetzte Mutter aus, „was meinst du damit?“

„Nun, Mutter,“ sagte er missbilligend, „sie war so lieb, dass ich nicht wusste, welchen anderen Namen als Jesus sie haben könnte.“

Sind unsere Leben so Christusähnlich, dass jemand solche einen Gedanken über uns haben könnte? Ist es allen um uns herum offensichtlich, dass wir mit Jesus gewesen sind? Ist es nicht häufig, ach, gerade das Gegenteil? Sind nicht einige von uns so mürrisch und unzufrieden in unserem Lebenswandel, dass genau das Gegenteil von uns gesagt werden müsste?

Paulus sagt, dass wir „Briefe Christi“ sein sollen, „erkannt und gelesen von jedermann,“ „geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens.“³³ Ich glaube fest daran, dass wenn jedes Kind Gottes auf der ganzen Welt von heute an damit beginnen würde, ein „Brief Christi“ zu sein, zuhause und auswärts ein wahrhaft Christusähnliches Leben führend, würde nicht ein Monat vergehen, bevor die Kirchen von Fragenden überfüllt wären, die hereinkommen, um zu sehen, was dieser Glauben ist, der die menschliche Natur derart in etwas göttliches verwandeln kann.


Die Welt ist voller Zweifler an der Realität des christlichen Glaubens, und nichts wird sie überzeugen als Fakten die sie nicht widerlegen können. Wir müssen ihnen mit verwandelten Leben begegnen. Wenn sie sehen, dass während wir früher mürrisch waren, wir jetzt freundlich sind; einst waren wir Stolz, jetzt sind wir demütig; einst waren wir gereizt, jetzt sind wir geduldig und ruhig; und wenn wir bezeugen können, dass es der Glaube an Christus ist, der diese Änderung bewirkt hat, können sie nicht anders, als beeindruckt zu sein.

Ein Christ, der aufgrund seiner ehrlichen Arbeit das hohe Ansehen erworben hatte, ein frommer Mann zu sein, hatte unglücklicherweise ebenso den Ruf, übellaunig und scharfzüngig zu sein. Doch zuletzt, schien, aus einem Grund, den niemand verstehen konnte, eine Änderung über ihn gekommen zu sein, und seine Laune und seine Zunge wurden im gleichen Maße freundlich und sanft wie sie zuvor ungestüm und scharf gewesen sind. Seine Freunde sahen es und wunderten sich, und endlich sprach ihn einer von ihnen darauf an und fragte ihn, ob er seinen Glauben geändert hatte. „Nein,“ antwortete der Mann, „ich habe meinen Glauben nicht geändert, sondern habe endlich meinen Glauben mich ändern lassen.“


Wie sehr hat unser Glaube uns geändert?

Es ist sehr leicht, einen Kirchenglauben oder einen Gebetsversammlungs-Glauben, oder einen „Glauben während christlicher Arbeit“ zu haben, aber es ist etwas komplett anderes, einen alltäglichen Glauben zu haben. „Zuhause Frömmigkeit zu zeigen“ ist einer der wichtigsten Teile des Christseins, aber es ist ebenso einer, der viel zu selten Geübt wird; und es ist überhaupt nicht unüblich, Christen zu finden, die „ihre Gerechtigkeit“ vor Aussenstehenden üben, „um von Menschen gesehen zu werden,“ die jedoch beklagenswerterweise darin scheitern, ihre Frömmigkeit

³³Vgl. 2. Korinther 3,2-3

zu Hause zu zeigen.  kannte einen Vater einer Familie, der so mächtig im Gebet bei der wöchentlichen Gebetsversammlung war, und so beeindruckend in der Ermahnung, dass die ganze Gemeinde sehr erbaut war von seiner Frömmigkeit, der jedoch, wenn er nach den Versammlungen heim ging, so mürrisch und hässlich war, dass seine Frau und seine Familie Angst davor hatten, in seiner Gegenwart auch nur ein Wort zu sagen.

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler; denn sie beten gern in den Synagogen und an den Straßenecken, um von den Leuten bemerkt zu werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“³⁴ Diese Worte, „sie haben ihren Lohn dahin“, scheinen mir zu den ernstesten Worten in der Bibel zu gehören. Was wir tun, um von Menschen gesehen zu werden, wird von Menschen gesehen, und das ist alles, was damit passiert. Es gibt keine Ähnlichkeit zum Ebenbilde Christi in dieser Art von Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit, die die Christusähnlichkeit ist, ist die Gerechtigkeit, die die täglichen Prüfungen frohgemut erträgt, und die den Provokationen daheim gegenüber geduldig ist; die Gutes für Böses zurückzahlt, und all den heimischen Reibereien des täglichen Lebens mit Freundlichkeit und Sanftmut begegnet; die langmütig und freundlich ist; die nicht neidet; die sich nicht selbst rühmt; die nicht aufgeblasen ist; die nicht ihr eigenes sucht; die nicht leicht gereizt wird, und nichts Böses denkt; die alles erträgt, alles glaubt, alles hofft und alles erduldet.³⁵ Das ist es, was es bedeutet, dem Ebenbilde Christi gleichgestaltet zu sein! Wissen wir irgendetwas von einer solchen Gerechtigkeit wie dieser?

Wir reden manchmal darüber, das zu ausüben, was wir unsere „religiösen Pflichten“ nennen, und meinen mit diesem Ausdruck unsere Gottesdienste, oder unsere Zeiten besonderer Hingabe, oder unsere christliche Arbeit der einen oder anderen Art; und wir würden es uns niemals träumen lassen  dass es viel mehr unsere „religiöse Pflicht“ ist, in unserem täglichen Wandel und Sprachgebrauch Christusähnlich zu sein, als Treu auch in diesen anderen Dingen zu sein, so wünschenswert an sich sie auch sein mögen.

Die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer war eine Gerechtigkeit von Worten und Phrasen und der zeremoniellen Befolgungen, und dies ist häufig sehr beeindruckend für Aussenstehende. Aber, weil es sonst nichts weiter war, verurteilt es unser Herr über die Maßen: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr die Minze und den Anis und den Kümmel verzehntet und das Wichtigere im Gesetz vernachlässiget, nämlich das Gericht und das Erbarmen und den Glauben! Dies sollte man tun und jenes nicht lassen. [...] Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr getünchten Gräbern gleicht, welche auswendig zwar schön scheinen, inwendig aber voller Totengebeine und allen Unrats sind!“ Und er fügt hinzu: „So erscheint auch ihr äußerlich vor den Menschen als gerecht, inwendig aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzeswidrigkeit.“³⁶

Es ist sehr leicht, schöne Dinge über das Glaubensleben zu sagen, aber zu sein, was wir sagen ist eine gänzlich andere Angelegenheit. Ich kenne eine Sonntagsschullehrerin, die ihren Schülern eine Menge darüber beigebracht hat, alle seine Sorgen auf den Herrn zu werfen, und Ihm in Zeiten der Prüfung zu vertrauen; und sie waren davon sehr beeindruckt. Aber dann traten im Leben dieser Lehrerin Probleme auf und einige ihrer Schüler sahen sie währenddessen bei sich zu Hause. Zu ihrem Erstaunen und Kummer sahen sie sie sich ärgern, und sich aufregend, und sich sorgend, und sich beschwerend, kurz, sie benahm sich gerade so, als gäbe es keinen Gott auf den man sich verlassen kann, oder als wären Seine Wege nicht Wege der Liebe und Güte. Für die Kinder war das alles ein Anschauungsunterricht, der all das Gute zunichte machte, das der Unterricht der Lehrerin zuvor scheinbar erreicht hatte; und eines von ihnen, welches sehr aufmerksam war, sagte triumphierend, „Ich dachte mir schon, dass es nicht wahr sein konnte, als Frau ... uns davon

34Matthäus 6,5

35Vgl. 1.Korinther 13,4-7

36Matthäus 23,23+27-28

erzählen, wie wir uns in allem auf den Herrn verlassen können; und jetzt sehe ich, dass es nur leere Worte sind, weil sie es selbst nicht tut.“

Ein verärgelter Christ, oder ein ängstlicher, ein entmutigter hoffnungsloser Christ, ein zweifelnder Christ, ein sich beschwerender Christ, ein peinlich genauer Christ, ein selbstsüchtiger, grausamer, hartherziger Christ, ein zügelloser Christ, ein Christ mit einer scharfen Zunge oder einem bitteren Geist; kurzum, ein Christ der nicht Christusähnlich ist, mag mit ebensoviel Hoffnung auf Erfolg dem Wind predigen, wie seiner eigenen Familie oder seinen Freunden, die ihn sehen, wie er ist. Es gibt kein Entkommen von diesem unwiderlegbaren Gesetz der Dinge, und wir können es genauso gut auch gleich anerkennen. Wenn wir wollen, dass unsere lieben dem Herrn vertrauen, werden ganze Bände des Redens darüber nicht einmal ein tausendstel so überzeugend für sie sein, wie der Anblick von ein klein wenig echtem Vertrauen in der Notzeit unsererseits. Die längsten Gebete und das lauteste Predigen nützen im keinem Familienkreis nichts, was auch immer sie auf der Kanzel wirken mögen, wenn da nicht auf Seiten des Predigers ein Ausleben der gepredigten Dinge ist.

Einige Christen scheinen zu denken, dass die Früchte, die die Bibel fordert, eine Art von äußerlicher, religiöser Arbeit sind, so wie Treffen abzuhalten, Arme zu besuchen, gemeinnützige Einrichtungen zu führen und so weiter. Wohingegen es eine Tatsache ist, dass die Bibel diese fast überhaupt nicht als Früchte des Geistes nennt, sondern erklärt, dass die Frucht des Geistes Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftheit und Mäßigung ist. Ein christusähnlicher Charakter muss zwangsläufig die Frucht des Innewohnens Christi sein. andere Dinge werden ohne Zweifel die Auswirkung eines solchen Charakters sein; aber zuallererst kommt der Charakter, oder der ganze Rest ist nichts als ein hohler Schwindel. Ein kürzlich verstorbener Schriftsteller³⁷ sagte: „Ein Mensch kann niemals mehr sein, als sein Charakter ihn lässt. Ein Mensch kann niemals mehr oder besseres tun oder vermitteln, als dass, was sein Charakter ist. Nichts wertvolles kann aus einem Menschen hervorkommen, was nicht zuerst in dem Menschen ist. Der Charakter muss dahinter stehen und alles bestätigen – die Predigt, das Gedicht, das Bild, das Buch. Ohne dies ist nichts davon einen Pfifferling Wert.“

Um dem Ebenbild Christi gleichgestaltet zu werden, müssen wir zwangsläufig „göttlicher Natur teilhaftig“³⁸ werden. Und, wo dies der Fall ist, muss sich diese göttliche Natur zwangsläufig offenbaren. Unser Geschmack, unsere Wünsche, unsere Absichten werden wie Christi Geschmack und Wünsche und Absichten werden; wir werden unsere Augen mit Ihm tauschen, und die Dinge sehen, wie Er sie sieht. Dies ist unvermeidlich; denn wo die göttliche Natur ist, können ihre Früchte sich nicht nicht zeigen, und, wo sie sich nicht zeigen, müssen wir schließen, dass dieses Individuum, wie laut seine Erklärungen auch sein mögen, noch nicht zu einem Teilhaber der göttlichen Natur gemacht wurde.

Ich kann jemanden fragen hören, „Aber willst du wirklich sagen, dass wir, um Teilhaber der göttlichen Natur zu werden, unsere eigenen Anstrengungen völlig unterlassen müssen, und einfach durch Glauben Christus anlegen müssen, und Ihn in uns leben und in uns Wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen wirken lassen müssen? Und glaubst du, dass Er es dann wirklich tun wird?“


Auf dies antworte ich mit allem Nachdruck, Ja, genau das meine ich. Ich meine, dass wenn wir uns ganz auf Ihn verlassen, kommt Er um in uns zu wohnen, und ist selbst unser Leben. Wir müssen Ihm unser ganzes Leben völlig übergeben, unsere Gedanken, unsere Worte, unseren täglichen Wandel, unser Sitzen und unser Stehen³⁹. Im Glauben müssen wir uns selbst aufgeben, und gleichsam in Christus einziehen, und beständig in Ihm bleiben. Im Glauben müssen wir uns selbst

³⁷Wahrscheinlich George MacDonald (1824-1905). Dieses Buch wurde 1906 veröffentlicht.

³⁸1. Petrus 1,4

³⁹Vgl. Psalm 139,2

als der Sünde gestorben ansehen, und lebendig für Gott⁴⁰; so wahrhaftig Tot wie wir lebendig sind. Im Glauben müssen wir begreifen, dass unser tägliches Leben das Leben Christi in uns ist; und müssen Ihm, indem wir von unseren eigenen Werken ablassen, gestatten, in uns Wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen zu wirken. Es ist nicht mehr Wahrheit **über** Ihn, die unser Herz füllen muss, sondern Er selbst – der lebende, liebende, wunderbare Christus – der uns, wenn wir Ihn lassen, gewiss zu Seiner Wohnung machen wird, und der in uns herrschen und regieren wird, und „sich alles untertan machen“⁴¹ wird. „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“⁴²

Es war nicht nur eine Redewendung als unser Herr in der wunderbaren Bergpredigt zu seinen Jüngern sagte: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“⁴³ Er meinte natürlich, entsprechend unserem Maß, aber Er meinte die Realität, Seinem Ebenbild gleichgestaltet zu sein, zu der wir vorherbestimmt wurden.  Und im Brief an die Hebräer bekommen wir gezeigt, wie das bewerkstelligt werden soll. „Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe von den Toten ausgeführt hat, mit dem Blut eines ewigen Bundes, unsren Herrn Jesus, der rüste euch mit allem Guten aus, seinen Willen zu tun, indem er selbst in euch schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“⁴⁴

Diese Absicht Gottes bei unserer Erschaffung soll durch Sein Wirken in uns, und nicht durch unser wirken in uns selbst erreicht werden; und wenn es bei einigen von uns so aussieht, als ob wir viel zu weit von irgendeiner Gleichgestaltung zum Ebenbilde Christi entfernt wären, dass so eine Transformation je gewirkt werden könnte, müssen wir uns daran erinnern, dass unser Schöpfer noch nicht damit fertig ist, uns zu machen. Wenn wir es nicht verzögern, wird der Tag kommen, an dem das im 1. Buch Mose begonnene Werk im Buch der Offenbarung vollendet sein wird, und die ganze Schöpfung, wie auch wir, von der Knechtschaft der Vergänglichkeit errettet sein wird, um in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes einzugehen.

„Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; 23 und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unsres Leibes.“⁴⁵

| | |
|---|--|
| <p>Tis, shall Thy will be done for me? or mine, And I be made a thing, not after Thine; My own, and full of paltriest pretense? Shall I be born of God, or of mere man? Be made like Christ, or on some other plan? What though Thy work in me transcends my sense, Too fine, too high for me to understand. I trust entirely. Oh, Lord, with Thy labor grand!</p> <p>I have not knowledge, wisdom, insight, thought,</p> | <p>Soll Dein Wille für mich geschehen, oder meiner? Und sollte ich nicht nach Deinem geschaffen sein? Oder nach meinem eigenen, voll dürftigstem Schein? Soll ich von Gott geboren sein, oder bloß von Menschen? Gemacht werden wie Christus, oder nach einem anderen Plan? Was du jedoch in mir tust, übersteigt meinen Sinn. Zu schön, zu hoch um es zu verstehen. Ich vertraue Dir völlig, Oh Herr, mit Deinem großen Werk!</p> <p>Ich habe weder Wissen, Weisheit, Einsicht, Denken,</p> |
|---|--|

40Vgl. Römer 6,11

41Vgl. Philipper 3,21

422. Korinther 5,17

43Matthäus 5,48

44Hebräer 13,20-21

45Römer 8,22-23

| | |
|--|---|
| <p>Nor understanding fit to justify Thee in Thy work, O Perfect. Thou hast brought Me up to this, and lo! what thou hast wrought I cannot call it good. But I can cry "O enemy, the Maker hath not done; One day thou shalt behold, and from the sight wilt run."</p> <p style="text-align: right;">George MacDonald</p> | <p>noch Verständnis, um dich in deiner Arbeit zu korrigieren, Oh Perfekter. Du hast mich bis hier gebracht, und ach, was hast Du gewirkt. Ich kann es nicht gut nennen, aber ich kann Rufen: „Oh Feind, der Schöpfer ist noch nicht fertig; eines Tages wirst du sehen, und wirst vor dem Anblick fliehen!“</p> |
|--|---|